

An zwei Orten – im Uniseum und im Casino des Universitätsklinikums Freiburg – werden ab dem 20. Mai 2015 Ausstellungen gezeigt, die sich dem Thema Frauen in der medizinischen Wissenschaft und in ärztlicher Praxis widmen.

Das Uniseum präsentiert die Ausstellung „Weibliche Ärzte“ – Die Durchsetzung des Berufsbildes in Deutschland“.



Es ist ein Rückblick auf mehr als 100 Jahre Frauen in der Medizin und eine Geschichte der Berufspraxis von Ärztinnen in Deutschland von 1876 bis 1945. Thematisiert wird zunächst die allgemeine Entwicklung des Frauenmedizinstudiums von den Anfängen um 1870 bis zur endgültigen Zulassung von Frauen an allen deutschen Universitäten 1909. Danach werden die Arbeitsbereiche in denen die ersten Ärztinnen tätig wurden, behandelt. Über die Forderung nach „weiblichen Ärzten für weibliche Patienten“ etablierten sich, neben der Privatpraxis – in der anfangs ausschließlich Frauen und Kinder behandelt wurden – die ersten Berufsfelder als Ärztin bei der Krankenkasse für weibliche Angestellte, Ärztin bei der Sittenpolizei, sowie als Schulärztin.

Erst 1920 wurden Frauen in der Medizin zur Habilitation zugelassen – nun konnten Medizinerinnen auch im Berufsbild der Wissenschaftlerin und der akademischen Laufbahn eine berufliche Perspektive entwickeln.

Der 1924 erfolgte Zusammenschluss zum „Bund Deutscher Ärztinnen (BDÄ)“ markiert den Übergang von der Profession zur Professionalität von Frauen im ärztlichen Beruf.

Dieser kontinuierliche Fortschritt war aber auch gekennzeichnet vom Ausschluß aller jüdischen Kolleginnen 1933. Viele Namen und Lebenswege derjenigen Frauen, die hierdurch ihre berufliche Existenz verloren, sind durch Verfolgung und Vertreibung während der NS-Herrschaft vergessen.

Andererseits wird auch die durchaus erwünschte Mitwirkung von Ärztinnen im NS-Gesundheitssystem dokumentiert.

Die zweite Ausstellung im Casino der Universitätsklinik Freiburg „**Frauen an der Medizinischen Fakultät in Freiburg – Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und die ersten Professorinnen**“ fokussiert die Verhältnisse vor Ort.

Baden war das erste Bundesland, das schon 1900 den Frauen die Tore der Universität öffnete. Die Studentinnen, die sich hier im Wintersemester 1899/1900 für die Medizin einschrieben, waren die ersten regulär immatrikulierten Studentinnen im Deutschen Reich und die ersten Ärztinnen mit einer deutschen Approbation. Wie wurden die Studentinnen in der Öffentlichkeit wahrgenommen und wie gestalteten sich die Berufswege nach dem Studium in Freiburg. Die Ausstellung portraitiert hierzu ausgewählte Biographien.

Doch die badische Aufgeschlossenheit und Reformfreudigkeit relativiert sich, wenn man bedenkt, dass sich erst 1915 die erste Ärztin – Else Liefmann – in Freiburg niederließ und erst 30 Jahre vergehen mussten, bevor sich hier die erste Frau – Berta Ottenstein – 1931 für das Fach Dermatologie an der Medizinischen Fakultät habilitieren konnte. Die Lebenswege und die beruflichen Karrieren beider Frauen wurden in der NS-Zeit durch Ausgrenzung, Emigration und Deportation behindert. Beiden wurde als Akt der Wiedergutmachung nach 1945 der Professorentitel verliehen – damit waren sie 50 Jahre nach der Zulassung von Frauen an der Medizinische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität auch die ersten Professorinnen.

In einem letzten Teil der Ausstellung wird im Statistischen Überblick die weitere Entwicklung des Frauenmedizinstudiums und die Teilhabe von Frauen in der Medizinischen Wissenschaft (Habilitationen und Professuren) bis heute nachvollzogen.

Konzept und Kuratorin der Ausstellung: Prof. Dr. Eva Brinkschulte

Für die Koordination verantwortlich zeichnet das Referat für Gleichstellung
Maïke Busson-Spielberger